

ZOMBIE DES MONATS



03/21 - **Ehrenwort**, *das*: Beleidigungen sind genauso tabu, denn man ist ein Sprech-Akt nach der Selbstentblößung durch diesen Sprechakt, anders als beim „Ja“-Wort vor dem Traualtar ist es nicht das Ende, sondern der Anfang des Misstrauens und zumeist ist dieses große Wort das berühmte „letzte Wort“ – das Ehrenwort. Liebesschwüre machen nur Sinn für den, der sie hören will und auch in diesen Dingen sollte man ja nicht bloß reden. Ähnlich auch das Ehrenwort, weil es andere und geeignetere Wege gibt, die eigene Vertrauenswürdigkeit unter Beweis zu stellen als dieses Selbstbild.

Armeen zu mobilisieren, um eine geliebte Frau zurückzugewinnen, ist sicher eine ganz andere Hausnummer als unter dem Küchenfenster der neuen Wohnung der Angebeteten die eigene Ehrbarkeit zu besingen. Als Menelaos die Griechen zum Krieg gegen Troja aufrief, ging es wahrscheinlich noch um einiges andere als um die Rückholung der von Paris geraubten schönen Helena. Aber wenn es nicht bloß der Rachezug eines sich in seiner Ehre verletzt fühlenden gehörnten Ehemannes war, dann haben Achilles und Agamemnon seinerzeit der Liebe die angemessene weltgeschichtliche Ehre erwiesen.

Reguläre von irregulären Kriegen zu unterscheiden und auf diese Weise dem bewaffneten Konflikt eine Art von Legalität oder gar Vernünftigkeit zu geben, wird immer Aversion erregen. Nach Machiavelli kann man einfach nicht mehr sagen, dass Kriege die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sind, weil Politik und Politik nicht dasselbe ist oder jeder gewältige Egomane würde seine Machenschaften als politisch schlechthin notwendig erklären können. Als politische Lüge ist der Krieg auch Verrat am Agon als Kulturleistung, die genau dann erlischt, wenn das Daseinsrecht und damit auch die Ehre und Würde des Anderen als Anderer zur Disposition stehen.

Wer etwas im Schilde führt, der kämpft nicht mit offenem Visier. Dahinter steckt dann gewissermaßen auch immer ein kluger Kopf, denn wer vermag schon sein Gesicht zu zeigen, wenn er ein Doppelleben führt? Die im Dunkeln sieht man nicht und mit sehr viel gutem Willen lässt sich darin noch ein Funken Anstand

erkennen. Sollte dieses Lügen und Betrügen verbunden sein mit der Wette auf den Sportsgeist des Feindes, von ihm Pardon zu bekommen wegen der besonderen Virtuosität des Versteckspiels? Günther Guillaumes Reaktion bei seiner Verhaftung als Agent der Staatssicherheit 1974, man möchte doch seine „Offiziersehre“ respektieren, muss Willi Brandt nur noch als wirklich allerletzter Beweis der inneren moralischen Leere seines ehemaligen engsten Vertrauten erschienen sein.

„Alles spricht gegen mich, aber vertraut mir gerne trotzdem“ – so oder ähnlich lautet die ideengeschichtliche Übersetzung der wohlbekannten dramatischen Worte „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich wiederhole, mein Ehrenwort, dass die gegen mich erhobenen Vorwürfe haltlos sind“ des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein Uwe Barschel in der Pfeiffer-Affäre 1987 kurz vor seinem Freitod. Die Pietät verbietet es, auch diese prekäre Hilflosigkeit eines in die Enge getriebenen Machthabers noch als Erwartungsmanagement und professionelles Spiel mit dem Image des Volksfreundes zu erklären. Doch vor allem dieser Fall lehrte, dass das Ehrenwort nur dann gefordert oder angeboten wird, wenn ein Ego in Bedrängnis gerät.

Düstere Gedanken wie diese mussten sich daher einstellen, als die CDU-CSU-Fraktion nach vereinzelt aufgetretenen Fällen der Bereicherung von Parlamentariern bei der Vermittlung von Atemschutz-Masken alle 240 Abgeordneten der Bundestagsfraktion der Union am 12.März eine so genannte „Ehrenerklärung“ unterzeichnen ließ. Dieser Versuch der Schadensbegrenzung ist als Geste der Empörung über „schwarze Schafe“ in den eigenen Reihen auch das Signal des ungebrochenen Anstands und der Ehrenhaftigkeit der Körperschaft als solcher. Praktischerweise erscheint bei einem solchen Bekenntnis auf Ehre und Gewissen dann jede weitere konkrete Nachforschung als ehrenrührig.

Habe die Ehre!

Jörg Probst